

Mein Semester an der University of Nottingham

Im Rahmen des Fakultätsprogramm der Uni Göttingen hatte ich im Wintersemester 24/25 die Chance, für ein Semester nach Nottingham zu gehen und dort einen Teil meines VWL-Studiums zu absolvieren.

Anreise und Unterkunft

Die Vorbereitung zur Zulassung war etwas mühselig, so muss man sich beispielsweise ein Empfehlungsschreiben von einem Professor/wissenschaftlichen Mitarbeiter ausstellen lassen. Man wird außerdem in die Erstsemester-Mailverteiler aufgenommen, was für eine Flut von Informationen sorgt, von denen das meiste nicht relevant ist.

Von Hannover, wo ich startete, konnte ich mit dem Zug über Köln und Brüssel mit dem Eurostar nach London reisen. Die Zugreise ist dabei nicht nur nachhaltiger, sondern auch praktisch für den Umzug, da der Eurostar bis zu zwei große Koffer und einen Rucksack ohne Aufpreis zulässt.

Mit 60€ war der Eurostar (Brüssel-London) zudem sehr günstig. Von London nach Nottingham dauerte es nochmal zwei Stunden. Insgesamt war ich circa 13 Stunden unterwegs.

Bei den Unterkünften der Universität gab es zwei Optionen, mit oder ohne Verpflegung. Ich hatte mich für Zimmer ohne Verpflegung beworben, aber keins bekommen.

Mein Zimmer lag am Rande des Universitätscampus, einem schönen Park mit Seen. Ich teilte mir das Bad einer anderen Person, hatte einen Schreibtisch, Waschbecken und Schrank im Zimmer. Eine Küche gab es nicht, aber eine Küchenzeile mit Wasserkocher, Mikrowelle und Kühlschrank, den sich die Etage teilte. Leider war der Kühlschrank nach einigen Wochen dreckig und schimmelte.

Auch war es im Wohnheim abends häufig sehr laut. Dort wohnten neben anderen Austauschstudenten vor allem Erstsemester.

Unvergessen werden mir die täglichen Feueralarme in den ersten Wochen sein, weil in den Zimmern geraucht wurde. Glücklicherweise wurde es deutlich leiser, je näher die Klausuren rückten.

Frühstück und Abendessen gab es in den Wohnheimen in den Essenssälen, mittags hatte man ein Budget von 5 Pfund am Tag, um sich etwas auf dem Campus zu kaufen. Damit kam man die meiste Zeit gut durch. Auch die Mitgliedschaft in dem sehr modernen Fitnessstudio der Universität war inklusive.

Nichtsdestotrotz war die Miete in Nottingham sehr hoch. Für die circa 4 Monate zahlte ich insgesamt knapp 5200€. Das Geld musste im Voraus bezahlt werden. Das brachte mich an den Rand meiner Zahlungsfähigkeit. Hier bin ich der finanziellen Unterstützung der Studienstiftung des dt. Volkes sehr dankbar, ohne die das kaum zu stemmen gewesen wäre.

Zimmern in Wohnheimen ohne Verpflegung fangen dabei ab 3500€ für den Zeitraum an, Kapazitäten sind jedoch begrenzt.

Studium

Die Kurse, die ich belegen wollte, musste ich ein paar Wochen vor Anreise wählen. In der Economics-Fakultät war die Auswahl sehr begrenzt, da ich nur Kurse aus dem zweiten Jahr wählen konnte. Einige hatte ich zudem schon in Göttingen belegt. Trotzdem konnte ich letztendlich fünf Economics und ein Business-Modul belegen, die mir jeweils 10 lokale Credits (circa 5 ETCS) gaben.

Dies waren die Module „International Trade“, „Monetary Economics“, „Labour Economics“, „Development Economics“, „Experimental Economics“ und „Risk, Information and Insurance“ (Business-Modul).

Vier der sechs Kurse konnte ich mir äquivalent als Göttinger Kurse anrechnen lassen, „Development Economics“ und „Risk (..)“ im Wahlbereich.

International Trade beschäftigt sich formell mit traditionellen und neuen Handelsmodellen (Heckscher-Ohlin, Krugman, etc.), deutlich detaillierter als in „internationale Wirtschaftsbeziehungen“ in Göttingen.

Monetary Economics beschäftigt sich mit den Finanzmärkten und der Rolle und Umsetzung von Geldpolitik.

Labour Economics handelt von Gleichgewichten und Problemen auf dem Arbeitsmarkt.

Development Economics ist ein mikroökonomisches Modul, dass sich viel mit Entscheidungen in der Landwirtschaft, Migration, Armut und Gender auseinandersetzt.

Experimental Economics hinterfragt mikroökonomische Verhaltensannahmen und sucht nach empirischen Ansätzen.

Risk, Information and Insurance setzt sich mikroökonomisch mit den drei Themen auseinander.

Im Gegensatz zu Göttingen wurden statt einer 90-Minuten Vorlesung pro Woche zwei a 50 Minuten gehalten. Tutorien wurden typischerweise nicht wöchentlich, sondern nur drei Mal im Semester veranstaltet. In drei Modulen zählte nur die Klausur, in den anderen bestand eine Teilleistung in einem Gruppenvortrag und -Essay.

Die Gruppenarbeiten mit zufällig ausgewählten Mitgliedern stellten sich als frustrierend aus.

Insgesamt war das Niveau der Kurse abgesehen von der Sprachbarriere eher etwas leichter als in Deutschland. Die Kurse waren weniger mathematisch, als ich es in Göttingen gewohnt war. Stattdessen ging es in den Klausuren darum, nur zwei bis drei Fragen im Essaystil zu beantworten. Die deutsche Herangehensweise und Prüfungsform der VWL sagt mir mehr zu, dennoch ist es sicher eine Bereicherung, beides beherrschen zu müssen. Die Ergebnisse der Klausuren waren für mich insgesamt sehr zufriedenstellend.

Leben

Besonders mit anderen Austauschstudierenden freundete ich mich schnell an. Insgesamt war ich einer von circa 300, die meisten davon aus Europa und Australien. Aber auch viele asiatische Studierende kommen nach Nottingham. Auch die Mitbewohner in meinem Wohnheim waren sehr offen und zugänglich, sodass es mir leicht viel, das Semester über immer wieder neue Kontakte zu knüpfen. Die gesamte Universität, Personal wie Studierende, ist sehr international.

Der Universitätscampus liegt am Rande der Stadt, mit einem Bus kam man in circa 25 Minuten ins Zentrum. Nottingham hat circa 300.000 Einwohnern und ist sehr geprägt von seinen zwei Universitäten. Die englische Pub-Kultur floriert auch hier.

Die Universität bietet eine Vielzahl von Sportangeboten, nicht nur hobbymäßig, sondern auch in Universitätswettkämpfen. Ich meldete mich zum Handball an, und hätte in der Qualifikation für die nationalen Meisterschaften gespielt. Leider verletzte ich kurz vorher.

Daneben gibt es eine Unzahl verschiedenster Societies (beispielsweise für Wine-Tasting, Stricken oder Trading). Ich war Teil der Travel-Society, eine Gruppe, die alle zwei Wochen Trips in verschiedene britische Städte, aber auch internationale Reisen organisiert. So war ich in Oxford, Cambridge und Bath. Societies sind eine weitere tolle Möglichkeit, neue Kontakte zu knüpfen.

Fazit

Alle Kurse, die ich wählte, stellten sich als sinnvolle Ergänzung und Erweiterung meines Studiums in Göttingen heraus. So hatte das Semester nicht nur sprachlich, sondern auch inhaltlich einen echten Mehrwert für mich. Das Leben in England war teuer, aber sehr schön. Besonders um die vielen internationalen Kontakte, nicht nur mit Briten, bin ich sehr dankbar. Auch das Wohnheim würde ich trotz der beschriebenen Unzulänglichkeiten wohl wieder wählen.

Insgesamt bin ich über die Wahl meines Auslandssemesters sehr glücklich und kann Nottingham jedem ans Herz legen.

Fotos



Der See im Universitätspark (Uni-Gebäude im Hintergrund)



Mein Zimmer im Wohnheim (vor dem Dekorieren)



Abendessen im Wohnheim